

# Eisenbahner-Kunst im Waaghaus

Beruflich der Eisenbahn, privat der Kunst verpflichtet – Ausstellung mit 90 Werken

Mit einer glanzvollen Vernissage wurde am Samstag morgen im Waaghaus die Jahresausstellung der Schweizerischen Vereinigung der Eisenbahner Maler, Bildhauer und Schriftsteller eröffnet. An der bis 5. November dauernden Ausstellung sind über 90 unterschiedlichste Werke zu sehen.

■ Elisabeth von Hospenthal

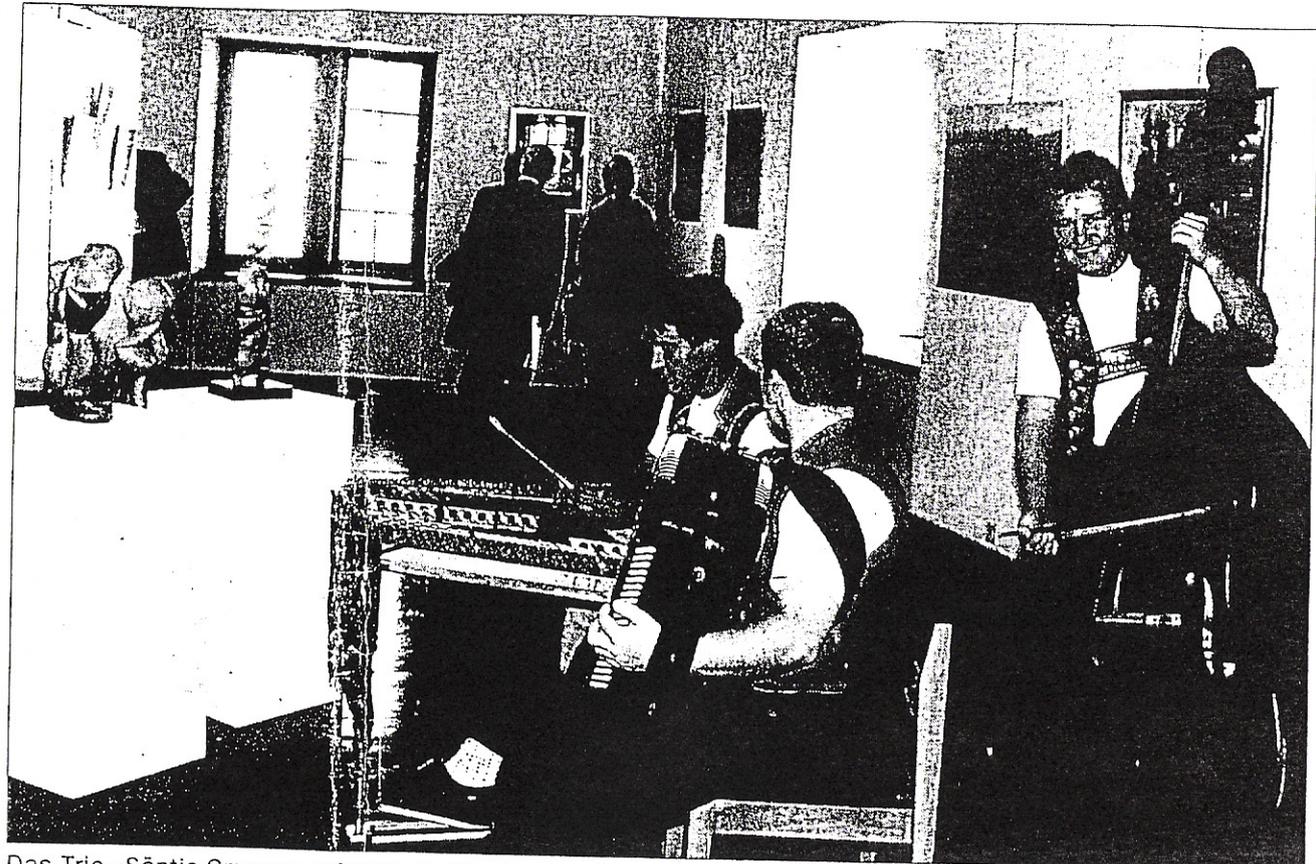
Die 1952 gegründete Schweizerische Vereinigung der Eisenbahner Maler, Bildhauer und Schriftsteller steht allen bei einer Eisenbahn Beschäftigten und deren Angehörigen offen, die sich in ihrer Freizeit kreativ betätigen und mit ihren Bildern, Skulpturen und Texten nicht im stillen Kämmerchen bleiben wollen. Denn die Vereinigung bietet ihren Mitgliedern alljährlich Gelegenheit, ihre Werke bei Ausstellungen im In- und Ausland vorzustellen und durch eine Jury beurteilen zu lassen.

Dass für die Jahresausstellung '97 St.Gallen gewählt wurde, sei eine «Liebeserklärung an den östlichsten Zipfel unserer Schweiz», erklärte Präsidentin Jolanda Graber, die zur Vernissage viele illustre Gäste begrüssen konnte. So den St.Galler Stadtmann Heinz Christen, SBB-Generaldirektor Hanspeter Fagagnini sowie Martin Vogt, Direktor der Appenzeller Bahnen. Jolanda Graber betonte auch, wie wichtig die Unterstützung der Vereinigung durch die Personalverbände und die Direktion

der Bahnen sei. Die Arbeitgeber hinter sich zu wissen, motiviere die Bahnangestellten. Und da motiviertes Personal für jedes Unternehmen wichtig ist, sei die Förderung von Kunst und Kultur eine Verpflichtung.

## Faszinierend und vielseitig

Wie motiviert diese Hobbykünstler und -künstlerinnen sind, spiegelt sich in ihren Werken sichtbar wider. Denn was hier allein in der Malerei die Palette verschiedenster Stilrichtungen reicht vom Gegenständlichen bis hin zum Ab-



Das Trio «Säntis-Gruess» erfreute die Vernissagegäste mit Appenzeller Streichmusik.

BILD: VON HOSPENTHAL

strakten – geleistet wird, geht qualitativ oft weit über eine reine Freizeitbeschäftigung hinaus. So wechseln Stilleben mit Landschaften, zauberhafte Farb- und Formkompositionen mit Kühn, die man streicheln möchte, perfekte Licht- und Schattenspiele mit lebendigen Darstellungen appenzellischen Brauchtums. Dazwischen entdeckt man Skulpturen aus Holz sowie Erzählungen, Berichte und Gedichte, die aus der

Feder von «Bählern» stammen.

Die Vielfalt an Motiven und Techniken, die Aquarelle, die Arbeiten in Öl oder mit zarten Bleistiftstrichen hingezaubert, die Figuren aus Holz geschaffen oder die Gedanken in Wort und Schrift festgehalten, ist faszinierend. Dieser Reichtum künstlerischen Schaffens bestimmt das Leben dieser Ausstellung, die schillernd und nuanciert, erstaunlich lebendig und überzeugend zeigt, zu welcher hoher Qualität es Freizeitkünstler bringen können. – Nicht Mitglied der Vereinigung, doch eben-

falls als Freizeitaktivität zu bezeichnen ist die Appenzeller Streichmusik «Säntis-Gruess», die der Vernissage den musikalischen Rahmen gab. Denn auch Hansjürg Freund (Handorgel), Urs Freund (Bass) und Christian Grob (Hackbrett) sind keine Profis, haben es aber schon längst zu professioneller Leistung gebracht. Kein Wunder, dass sich die Vernissagegäste von den Appenzeller Klängen begeistert mitreissen liessen.

## Aus den Grussadressen

Stadtmann Heinz Christen freute sich, dass für diese Ausstellung St.Gallen gewählt wurde. Auch wenn man der Stadt nachsage, hier würde die unbelmalte Leinwand der bemalten vorgezogen, habe man sie schon als «Kulturstadt mit Pfiff bezeichnet», meinte der Stadtmann augenzwinkernd und wies darauf hin, dass Kultur in unserer Gesellschaft auch ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität sei. SBB-Generaldirektor Hanspeter Fagagnini

bezeichnete die Vereinigung als eine Art Selbsthilfeorganisation. Denn die Mitarbeiter bekämen in ihrem Berufsleben genügend Stoff, den sie künstlerisch umsetzen können. Wie hier der Umgang mit Natur und Technik stattfinde sei besonders faszinierend, erklärte Direktor Fagagnini und meinte, die Vorstellungskraft, die man für das künstlerische Schaffen brauche, sei auch für das, was noch auf uns zukomme, wichtig.

Martin Vogt, Direktor der Appenzeller Bahnen, erinnerte an die vielen Künstler, die die ersten Eisenbahnen – als dampfende Ungeheuer – darstellten. Auch sei die Kunst durch die Eisenbahn schon früh gefördert worden, denn man habe immer wieder versucht, Bahnhöfe und Brücken zu Kunstwerken aufzuwerten, erklärte Vogt und nannte als herausragendes Beispiel die Neugestaltung des St.Galler Marktplatzes, dessen Wartehalle von Calatrava er als Musterbeispiel gelebter Kunstförderung im öffentlichen Verkehr bezeichnete.